

Sinnsuche im eigenen Gesicht

Ausstellung: Horst Janssens Grafiken

GRONAU-EPE. Horst Janssen (1929-1995) war einer der wenigen großen Zeichner des 20. Jahrhunderts in Deutschland. Einer seiner Wegbegleiter war Georg van Almsick, der in seiner Galerie in Gronau-Epe ausgewählte Grafiken Janssens aus den letzten 25 Lebensjahren ausstellt.

Zahlen waren Janssen nur zur exakten Datierung seiner Kunst wichtig. Fast jede der ausgestellten 51 Lithografien und Radierungen datierte er eigenhändig auf den Tag der Entstehung. Andere Zahlen interessierten ihn nicht. „Das war ein Künstler, der sich nicht um Geld gekümmert hat. Ihm ging es nur ums Zeichnen“, sagt van Almsick. Ein Film in der Ausstellung demonstriert den Arbeitseifer des Künstlers, den man heute wohl als „Workaholic“ bezeichnen würde.

Vorbild Rembrandt

Janssen versuchte, sein inneres Chaos in Bildmotiven zu sortieren. Unweigerlich hing er auch an Traditionen. Rembrandt und Caspar David Friedrich scheinen seine großen Vorbilder gewesen zu sein, die er in Grafiken umsetzte. Penibel war er in der Technik. In Japan beauftragte er einen kleinen Familienbetrieb, spezielles Papier nur für ihn zu produzieren. Massenware entstand nie, denn über eine 100er-Auflage kamen seine Drucke nie hinaus. Fast jeder Abzug wurde durch Kolorierung per Hand zum Unikat. Erst in den letzten drei Lebensjahren druckte Janssen in Farbe. Die wenigen Drucke aus der Zeit nach seinem Tod am 31. August 1995 in Hamburg trügen einen Nachlassstempel, versichert van Almsick. Alle Drucke, die er ausstellt, sind zu Lebzeiten Janssens entstanden.

Der Künstler war durch und durch Hamburger. Er wurde dort am 14. November 1929 geboren, besuchte die Landesakademie von 1946 bis 1951, lebte und arbeitete in Hamburg.

Der Tod hat ihn schon früh als Thema in seiner Kunst begleitet. 1972 entstand eine Folge von 28 Radierungen über „Hannos Tod“ aus den „Buddenbrooks“ von Thomas Mann. Hanno, Sohn des Kaufmanns Thomas Buddenbrook, ist

ein melancholischer Junge, der den Ansprüchen seines Vaters nie genügt und 16-jährig an Typhus stirbt. Einige der Blätter mit dem leidvollen Gesicht des Jungen sind in Epe zu sehen. Janssen war kein Narziss, auch wenn sich sein eigenes Antlitz immer wieder in diese Serie hineinschiebt. Das Fragmentarische seiner Gesichtszüge, das er in viele Grafiken einbrachte, spiegelte seine Suche nach dem Sinn des Lebens.

Todesgedanken tauchten in den letzten Lebensjahren verstärkt auf, ausgelöst durch ein konkretes Erlebnis. „Auf seinem Balkon hatte Janssen die Ätz-Lösungen zum Drucken. Eines Tages ist der Balkon unter ihm zusammengebrochen, wobei er durch die Lösungen schwer verletzt wurde“, berichtet van Almsick.

Kampf gegen das Alter

Das Chaos der Linien verdichtete sich danach noch einmal. Vor allem das Alter und die Auseinandersetzung mit der nachlassenden Sexualität führten zu morbiden Grafiken, die dem Betrachter viel abverlangen. Erholsam wirkt daneben die kleine undatierte Zeichnung von Janssen, in der er dem „Alten Fritz“ ein künstlerisches Denkmal setzte und die fast kindlich wirkt. Ein weiterer Beleg für die Vielseitigkeit des Ausnahmekünstlers.

Elvira Meisel-Kemper

Bis 30. März, Mi bis Fr und So, 15-18 Uhr, Merschstraße 21.
www.galerie-vanalmsick.de



In Horst Janssens ausdrucksvolle Porträts schleichen sich immer wieder die Züge seines eigenen Gesichts. Foto Meisel-Kemper